

RFID-Technologie optimiert innerklinische Prozesse

Immer mehr Gesundheitseinrichtungen in der DACH-Region setzen Patientenarmbänder ein. In erster Linie zur Patientenidentifikation verwendet finden sie immer mehr weitere Anwendungsmöglichkeiten und optimieren so innerklinische Prozesse. Dabei sind die Einsatzmöglichkeiten vielfältig.



© Mediaform

Dank RFID-Technologie lassen sich innerklinische Prozesse digitalisieren und optimieren.

Generell wird im Krankenhausbereich ein gesteigertes Interesse an elektronischen Sicherheitskontrollen verzeichnet. Im Bereich der elektronischen Zutrittskontrolle – insbesondere in Hochrisikobereichen wie der Intensivmedizin oder bei der OP-Schleusung – werden bereits Patientenarmbänder zur sicheren Patientenidentifikation genutzt. Immer mehr Häuser lassen einzelne Bereiche überwachen und gewähren nur bestimmten Personen Zutrittsrechte. Spezielle RFID-Patientenarmbänder eignen sich auch für die Sicherheit von weglaufgefährdeten Patienten. Verlässt ein Demenz-Patient seine Station oder die Einrichtung, kann ein Tür-Alarm ausgelöst und der Patient aufgehalten oder zurückgeholt werden.

Auch im täglichen Einsatz am Point-of-Care bieten Patientenarmbänder weitere Möglichkeiten zur Digitalisierung. Dabei melden sich Ärzte und Pflegepersonal über ein NFC-Handheld-Gerät an, scannen das RFID-Armband und identifizieren schnell und sicher den richtigen Patienten. Anschließend können Vitaldaten oder Blutzuckerwerte gemessen werden, die

automatisch über das NFC-Gerät an das Krankenhausinformationssystem übertragen und gespeichert werden. Diese neuen Apps dienen als zentrale Schnittstelle zwischen Patient, Arzt und Pflegepersonal. Zudem können so Übertragungsfehler verringert und Prozesse optimiert werden. Aber auch im nicht-medizinischen Bereich ermöglichen Patientenarmbänder zahlreiche Einsatzmöglichkeiten – beispielsweise zur Sicherung von Patienteneigentum oder für den Zugang zu Entertainment-Möglichkeiten wie Fernsehen, Internet oder Telefon. Diese Technologie verursacht, im Gegensatz zu Transpondern und Chipkarten, keine weiteren Kosten und keinen organisatorischen Aufwand. Zudem bieten RFID-Patientenarmbänder eine Kombination aus klarschriftlicher und digitaler Identifikation, die seit 2008 vom Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V. empfohlen wird. So kann das Verwechslungsrisiko deutlich verringert werden.

Dies hat auch verschiedene Hersteller von Schranksystemen und Schließanlagen überzeugt. Für klinische Pilotprojekte wurden beispielsweise Rollcontainer mit integrierten elektronischen Schließsystemen

entwickelt. In Kombination mit dem RFID-Patientenarmband sind Patienten jetzt in der Lage, einen neben dem Bett stehenden Rollcontainer durch Vorhalten des Armbandes ganz einfach zu öffnen und zu schließen. Da jeder Chip einmalig ist, wird gewährleistet, dass kein anderes Patientenarmband Zugriff auf den Schrank hat. Wird der Patient entlassen, ist der Schrank automatisch frei für die nächste Nutzung. Das Schließsystem kann problemlos in jeden Rollcontainer integriert werden.

Die Relevanz der RFID-Technologie zeigt sich verstärkt in hochwertigen Lese-Geräten, die von verschiedenen Herstellern entwickelt werden – speziell geeignet für die besonderen Anforderungen des Gesundheitswesens. So lassen sich zukünftig nicht nur innerklinische Prozesse optimieren, sondern auch die Sicherheit von Ärzten, Pflegepersonal und Patienten erhöhen. ■

sicherheitsarmband@mediaform.de

www.mediaform.de

